

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Vom nationalen Frauendienst von Else Wirminghaus

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. I. Phot. Oscar Suck, Karlsruhe i. B.  
Abendkleid von Emmy Schoch, Karlsruhe i. B.  
Beschreibung Seite IX u. f.

Haß, Roheit und Verblendung, eine unausbleibliche Gefolgschaft des Krieges, sind neue Tugenden, neue Züge von Charakterstärke entstanden, die eines Volkes würdig sind, das berufen ist nicht nur als Kriegsmacht, sondern auch als Kulturstaat an der Spitze aller Völker zu stehen.

Die Franzosen haben uns in dieser Zeit immer wieder „Barbaren“ genannt. Sie wissen ganz genau wie viel sie der Kultur dieser Barbaren verdanken, aber das französische Temperament macht sich bekanntlich gern durch Schimpfworte Luft. Nicht des Auslandes wegen, sondern in unserm eigensten Interesse müssen wir aber im Falle daß unsere Heere siegreich bleiben, die Kulturarbeit im eigenen Lande noch mehr zu fördern suchen als bisher. Ein siegreiches Volk neigt zur Selbstüberhebung, es vergißt leicht, daß dem Sieger in moralischer Beziehung mehr Pflichten erwachsen als dem Besiegten. Dem Besiegten werden neue Tugenden auferlegt, der Sieger muß sie sich selber schaffen.

Und hier wird sich, falls ein gütiges Geschick uns zu weiteren Erfolgen verhilft, uns Frauen ein neues, weites

Gebiet der Kulturarbeit eröffnen, dessen Tragweite ebenso bedeutend sein wird als das Gebiet der Wohltätigkeit, auf dem die deutschen Frauen sich jetzt so glänzend bewähren und über dessen Organisation nachstehend einiges berichtet wird. ~

### Vom nationalen Frauendienst.

Mit dem Beginn des Krieges hat der Bund deutscher Frauenvereine einen Aufruf erlassen, um in den deutschen Städten die Frauen zur Hilfsarbeit im Kriege zu sammeln zum »Nationalen Frauendienst«. Es heißt darin:

Die Frauenvereine jeder Stadt verbinden sich für die Dauer des Krieges zur Organisation eines »Nationalen Frauendienstes« mit folgenden Aufgaben:

1. Mitarbeit in der Erhaltung einer gleichmäßigen Lebensmittelversorgung. — 2. Familienfürsorge für a) solche Frauen, deren Ernährer im Feld sind; b) solche, deren Ernährer durch den Krieg arbeitslos geworden sind. — 3. Arbeitsvermittlung mit dreifacher Aufgabe: a) für Frauen, die durch Abwesenheit des Ernährers auf eigenen Erwerb angewiesen sind; b) für Frauen, die bereit und befähigt sind, vertretungsweise leer werdende männliche Posten auszufüllen; c) für freiwillige Hilfskräfte. — 4. Auskunfterteilung.

Inzwischen hat man in zahlreichen Städten die Erfahrung machen können, daß mit dieser Zusammenfassung der Kernpunkt der Arbeit erfaßt ist, welche die Frauen während der Dauer des Krieges zu leisten haben, soweit sie nicht unter die Tätigkeit des Roten Kreuzes fällt. Je nach den örtlichen Verhältnissen wird nach der einen oder der andern Seite die Arbeit mehr in den Vordergrund kommen. Je nach dem Maß gemeinsamer Arbeit und Unterstützung durch die städtischen Behörden wird der Erfolg ein mehr oder weniger durchgreifender sein. Den Hauptteil der Arbeit werden voraussichtlich die in der Frauenbewegung organisierten Frauen leisten müssen. In ihrer bisherigen sozialen Tätigkeit konnten diese einen offenen Blick gewinnen für vorhandene Bedürfnisse und Schäden und sie konnten die Arbeit praktisch anfassen lernen. Vor allem jedoch hat das Wirken innerhalb fester Organisationen diese Frauen Unterordnung unter ein Ganzes, Disziplin, gelehrt, und sie dadurch befähigt, ihrerseits zu »organisieren«. Denn darauf kommt es heute an: Zugreifen, wie das Augenblicksbedürfnis es erfordert und dann sogleich die Arbeit in die richtigen Bahnen lenken, die richtigen Kräfte an die richtige Stelle setzen.

Zwei Übel sind es wohl vor allem, die bei der sozialen Tätigkeit, zumal in den Großstädten, als die schwersten betrachtet werden müssen: Hunger und Arbeitslosigkeit. Gegen das erste sind die Errichtung von Speisehallen und Suppenküchen das gegebene Mittel. Viel schwerer ist das zweite zu bekämpfen. Mit der Schaffung von Notstandsarbeiten geht es vielerorts viel zu langsam vorwärts. Schwerfällige Organisationen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit ihrem überreichlichen statistischen Material erfüllen nicht die Aufgaben des Augenblickes, wo nur schnelle Hilfe wirkliche Hilfe bedeutet. Da muß Dezentralisation mit möglichstem Wirksamwerden vielfältiger persönlicher Initiative helfen. Aber bei noch so mannigfacher Bemühung nach dieser Richtung wird die Arbeitsnot im Augenblick nicht aus der Welt geschafft werden können. Vorschußkassen für die durch den Krieg in Not geratenen Personen

werden helfen müssen und im übrigen ist das letzte Mittel, die Arbeitslosen so lange zu nähren, bis die bösen Wochen überstanden sind und der Verdienst wiederkommt. Und da heißt es immer wieder diesen verschämten Armen Mut zusprechen, immer wieder versichern, daß es keinen Schimpf bedeutet, durch den Krieg in Not geraten zu sein!

Um den verschiedenen Aufgaben des »Frauendienstes« aber überhaupt nahe zu kommen, dafür bedarf es Beratungs- und Auskunftstellen. Werden sie von sozial kundigen und zugleich menschlich empfindenden Persönlichkeiten geleitet, so bedeuten sie das wertvollste Hilfsmittel gerade für die Kriegszeit. Hier ist Gelegenheit, mit der Sonde in die verzwickten sozialen Verhältnisse einzudringen, die der Krieg mit sich gebracht hat. Allerdings muß jeder einzelne Fall unbedingt bis zu Ende geführt werden, auch dann, wenn viel Mühe und persönliche Gänge dafür erforderlich sind. Diese durch die Not der Kriegszeit entstandenen Beratungs- und Auskunftstellen bieten auch einen wertvollen Ausblick für die Zukunft: die Durchdringung mancher bisher rein bürokratisch geleiteter Gebiete mit der persönlich-menschlich gerichteten Arbeitsweise der Frau.

Bei aller im Nationalen Frauendienst geleisteten Arbeit werden die Frauen sich davor hüten müssen, sich blindlings auf eine Arbeit festzulegen und den Zusammenhang der verschiedenen Arbeitsgebiete aus den Augen zu verlieren. Nur wer überhaupt diesen Überblick besitzt, darf »organisieren« und er stelle für die Einzelarbeit immer wieder neue Kräfte an. Wer aber solchen größeren Rahmen für die Frauenarbeit schaffen kann, der bedenke nicht allein das, was dem Augenblick dient, sondern ziehe in Betracht, was für die Zukunft dauernd wirtschaftliche und ideelle Vorteile verspricht. *Else Wirminghaus.*

### Grundsätze für eine deutsche Mode.

In seiner Nummer vom 13. August kündigt der „Konfektionär“ an, daß der 1. August 1914 als der Geburtstag der deutschen Mode zu betrachten sei. Genau genommen müßte es heißen: an diesem Tage ist im deutschen Volk der öffentliche, der allgemeine Wunsch entstanden, sich von der französischen Mode loszusagen und deutsche Kleiderformen zu tragen. Dieser Wunsch hat sich in zahlreichen Zuschriften an die Tageszeitungen geäußert und hat zu der Gründung eines Reichsausschusses für deutsche Form geführt, der seinen Sitz in Berlin hat und dessen Geschäftsstelle die des deutschen Werkbundes ist. Es ist anzunehmen, daß zu den großen Umwälzungen, die dieser furchtbare Krieg bringen wird, auch das von unserm Verband für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur seit seinem Bestehen gewollte und durch die uns bekannten Künstlerinnen schon durchgeführte Loslösen von der Pariser Mode gehören wird. Unser wohlgemeintes, durchaus berechtigtes Streben ist immer auf den Widerstand der großen Menge gestoßen. Es mußte eine Katastrophe kommen wie dieser Weltkrieg, um das öffentliche Gewissen in dieser einen Beziehung wachzurütteln.

Und nun verlangt jeder nach einer deutschen Mode und es fragt sich nur wer sie schaffen soll.\*) Daß es in unserer Heimat auch außer den soeben erwähnten Künstlerinnen noch Kräfte genug gibt, die viel Besseres

\*) Vergl.: Stimmen über die durch den Reichsausschuß für deutsche Form geplante deutsche Mode, Seite 88.



Abb. II.

Abendkleid für junges Mädchen  
von Elisabeth Merkel, Freiburg i. Br.  
Beschreibung Seite IX u. f.

schaffen können als das, was die Pariser großen Schneider uns gebracht haben, wenigstens als Idee und Zusammenstellung — schneidertechnisch sind die Pariser Werkstätten unübertrefflich — ist ohne Zweifel. Aber es drängt sich die Frage auf: werden die Künstler und Konfektionshäuser jetzt planlos darauf los phantasieren nach Pariser Schneiderart, oder werden sie bei der Schaffung einer deutschen Mode Richtlinien und Grundsätze beachten, die dem Charakter und der Körperbeschaffenheit der deutschen Rasse Rechnung tragen? Der erste Grundsatz beim Herausbringen einer eigenen deutschen Mode muß der sein, daß diese Mode auch besser sei als die französische. Denn wenn die deutschen Schneider unter dem Namen »deutsche Mode« etwa versuchen wollen, den Unsinn der Pariser Schneider nachzuahmen oder zu überbieten, so ist vorauszusehen, daß man sich sehr bald wieder die Originalmodenarrheiten aus Paris kommen lassen wird.

Die Charaktereigenschaften des Deutschen, die sich in den ersten Wochen des Krieges vor allem glänzend bewährt haben, sind außer Mut, Entschlossenheit und Opferwilligkeit die Liebe zur Wahrheit und die Selbstbeherrschung. Während die ersteren Eigenschaften gewiß auch unsern Feinden nicht abgehen, so stehen doch die Deutschen mit den beiden letztgenannten hoch über ihren Gegnern. Und diese Tugenden, die uns über die anderen